

## Der Römerkeller von Neidenstein im Kraichgau

Seit Flurbereinigung und maschineller Feldbau in unserem Land zusammenwirken, ist allenthalben, als Folge davon, eine verstärkte Bodenerosion festzustellen. Die tiefergehende Auflockerung des Bodens, die Schaffung großer zusammenhängender Ackerflächen – unter Beseitigung von Hecken, Feldrainen und Ackerterrassen – sowie die Anlage glatter Beton- und Asphaltwege begünstigen die Abschwemmung ackerbaulich erschlossenen Bodens in einem vorher nicht gekannten Ausmaß. In einzelnen Gegenden unseres Landes senkt sich dadurch das Bodenniveau um jährlich immerhin meßbare Beträge – eine Tatsache, die unter Flurbereinigungsfachleuten seit geraumer Zeit diskutiert wird, in der Öffentlichkeit aber weniger bekannt ist. Den Archäologen wundert es daher nicht, wenn er immer häufiger Fundmeldungen von Landwirten bekommt, die nach etlichen Jahren modernen Feldbaus plötzlich an Hindernissen im Erdboden hängen bleiben, die der Pflug früher nie erreicht hat. Oft ist es einfach ein Fels des unter der Bodendecke anstehenden Gesteins, der nun vom Pflug erfaßt wird, oft aber handelt es sich auch um Mauerreste ur- und frühgeschichtlicher oder mittelalterlicher Anlagen. Über einen solchen Fall hatten wir bereits in Heft 5 im Zusammenhang mit dem Hallstattgräberfeld von Werbach berichtet. Auch der Römerkeller von Neidenstein verdankt seine Entdeckung einem Landwirt, dessen Pflug eines Tages mit dem unterirdischen Denkmal in Kollision kam. Wie in Werbach, so griff auch hier in Neidenstein der Landwirt zunächst einmal zur Selbsthilfe: mit Unterstützung einiger Freunde ging er der Sache auf den Grund – man fand gemörteltes Mauerwerk und römische Scherben. Da die Freunde des Landwirts zugleich aber auch verantwortungsbewußte Heimatfreunde sind, stellten sie daraufhin das Graben sofort ein und verständigten das Staatl. Amt für Denkmalpflege in Karlsruhe (seit 1. 1. 1972 Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe). Der Grundstückseigentümer war an einer Aufklärung der Befunde sehr interessiert und erteilte uns die Erlaubnis, von Anfang September bis Mitte Oktober 1971 das Ackergrundstück archäologisch zu untersuchen.



Abb.1: Die Kelleranlage gegen Südosten gesehen. Links der Kellerhals, rechts der eigentliche Kellerraum.



Abb.2: Die Kelleranlage während der Grabung gegen Südwesten gesehen. Im Vordergrund die beiden Mauerzüge des Kellerhalses, im Hintergrund rechts anschließend ein Teil des Kellerraumes.

Ein Blick auf die topographische Karte (Meßtischblatt 6619) lehrt uns, daß einige Kilometer nördlich der Fundstelle die Römerstraße Heidelberg-Neckarburken an der Landschaftsgrenze zwischen Odenwald und Kraichgau entlangzieht. Auf den benachbarten Gemarkungen finden sich zahlreiche Flurnamen, die nach archäologischer Erfahrung auch als Hinweise auf ehemalige römische Gehöfte gelten können: Ziegelbuckel, Ziegelhütten, Mauerrain, Schloßbuckel, Alter Keller, Schanz, Stallbühl usw. Von einzelnen dieser Gewanne sind auch römische Funde bekannt. Sollte es sich bei unserer neuen Fundstelle bei Neidenstein, mit Mauern und römischen Scherben, ebenfalls um die Überreste eines römischen Gutshofes, einer sog. „villa rustica“ handeln? Damit mußte bei unserer Untersuchung auf jeden Fall gerechnet werden.

Da die Areale der römischen Gutshöfe nicht gerade klein sind, andererseits aber die archäologische Denkmalpflege mit ihrer Zeit immer knapp kalkulieren muß, galt leider auch hier in Neidenstein der vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beklagenswerte Grundsatz: in möglichst kurzer Zeit einen möglichst großen Bereich zu untersuchen. Außerdem haben solche Unternehmungen auch wegen des chronischen Mangels an qualifiziertem Grabungspersonal zwangsläufig den Charakter von improvisierten Notgrabungen. Die Ergebnisse in Neidenstein sind trotzdem recht gut, da dem Grabungsleiter in den dortigen Heimatfreunden tatkräftige und geschickte Helfer zur Verfügung standen. Außerdem entpuppte sich ein mitarbeitender Student aus Durlach, Herr Rittershofer, als hervorragender Fotograf, der unsere ausführliche Fotodokumentation übernehmen konnte. Auch vom Bürgermeisteramt Neidenstein erhielten wir jede nur mögliche Unterstützung.

Am 7. September begannen wir mit dem Anlegen einer großen Grabungsfläche auf dem besagten Ackergrundstück im Gewinn „Buchfeld“, nahe der Gemarkungsgrenze Neiden-

stein-Waibstadt. Bereits unmittelbar unter dem Mutterboden kamen die ersten Mauerzüge zum Vorschein. Im Laufe der Untersuchung zeigte sich, daß besonders zwei 60 cm starke, in einem Abstand von 1,5 m voneinander parallel verlaufende, tief nach unten reichende Mauerzüge eine besondere Bedeutung haben mußten. Wir waren offensichtlich im Begriff, den Zugang zu einem unterirdischen Raum freizulegen. Die weiteren Grabungsmaßnahmen wurden entsprechend eingerichtet. Es gelang uns dann, bis Mitte Oktober, die Hälfte eines gut erhaltenen römischen Kellers samt seinem Zugang, dem sog. Kellerhals, freizulegen. Die Wände des Kellers und des Kellerhalses sind aus Muschelkalkbruchsteinen aufgebaut. Das kalkvermörtelte, 70 cm starke Mauerwerk des Kellers ist außen gegen Lehmland gemauert und innen mit einer Schale aus sorgfältig gesetzten Handquadern verblendet. Die Bausteine wurden offensichtlich in einem längst verfallenen, aber immerhin noch erkennbaren kleinen Muschelkalksteinbruch, 150 m südlich des Kellers, von den Römern gewonnen. Die Kellerwände waren stellenweise noch fast 2 m hoch erhalten – die Kellersohle dürfte ursprünglich etwa 2,5 m unter dem römerzeitlichen Bodenniveau gelegen haben. Die Gesamtlänge des Kellers konnten wir in dieser Grabungskampagne noch nicht ermitteln – die Breite des Kellerraumes beträgt 4 m, die Länge des östlich anschließenden Kellerhalses 6 m. Die Längsachse von Keller und Hals liegt ziemlich genau in Ost-West-Richtung. Die Sohle des Kellerhalses fällt zum Keller hin von Ost nach West ab. Sämtliche Wände der Kelleranlage sind senkrecht und zeigen keinerlei Anzeichen von Wölbung. Dieser Befund sowie auch die Tatsache, daß wir im Keller zahlreiche römische Zimmermannsnägel gefunden haben, weisen darauf hin, daß der Keller oben mit einer horizontalen Balkendecke abgeschlossen war. Sowohl der Eingang in den Kellerhals als auch der Zugang vom Kellerhals in den eigentlichen Kellerraum waren mit Türen verschlossen – die Anschläge für die Türgewände und die Lagerbetten für die schweren Steinschwellen sind noch deutlich zu erkennen. Von der eigentlichen



Abb. 3: Blick auf die Südostecke des Kellers. Rechts oben die freigelegte Wandnische.

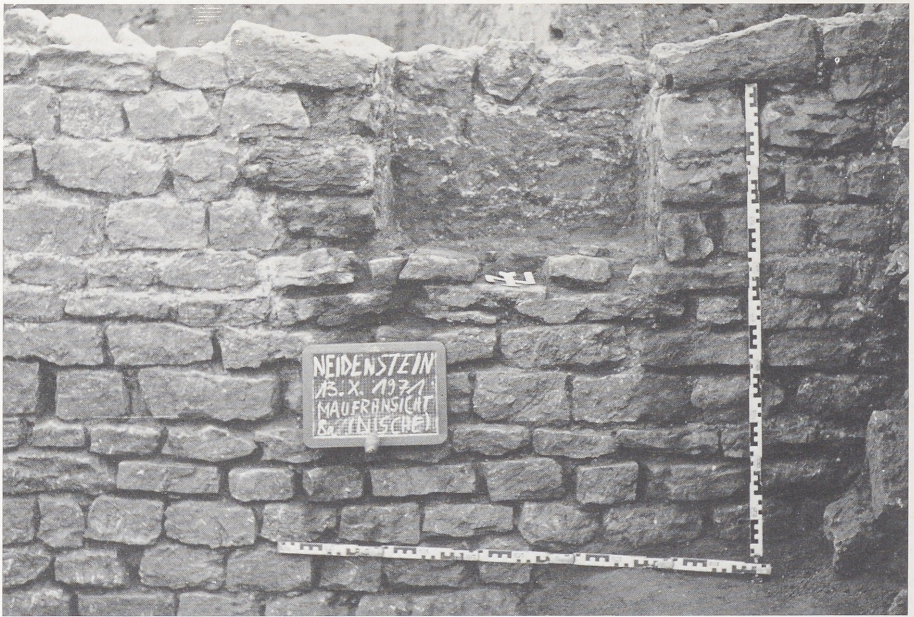


Abb.4: Blick auf die Wandnische in der Südmauer des Kellers. Links und rechts ist jeweils noch der unterste Keilstein des ehemaligen Gewölbebogens der Nische zu erkennen.

Alle Fotos Rittershofer.

hölzernen Türkonstruktion ist natürlich nichts mehr übriggeblieben, auch die Schwellsteine selbst sind nicht mehr vorhanden; letztere dürften, wie bei Römerbauten hierzulande üblich, aus Buntsandstein gewesen sein, wie er schon auf der benachbarten Gemarkung Epfenbach ansteht. Die Schwellsteine waren zu allen Zeiten begehrte Objekte der Steinräuber – sie sind offensichtlich, wie auch große Teile der nördlichen Kellermauer, dem mittelalterlichen Steinraub zum Opfer gefallen. Es war für die Neidensteiner Bauern eben einfacher und bequemer, schon zugerichtete Bausteine aus römischen Ruinen zu holen, als sie mühsam im Steinbruch zu gewinnen.

In die südliche Kellermauer ist 1,2 m über der alten Kellersohle eine 50 cm tiefe, 60 cm breite und noch 45 cm hohe, ehemals verputzte Wandnische eingelassen. Diese im Mauerwerk ausgesparte Nische war oben durch einen kleinen Gewölbebogen aus sorgfältig gesetzten Keilsteinen abgeschlossen. Diese Gewölbesteine waren, wie wohl auch die Steinschwellen, aus rotem Buntsandstein, der zu dem grauen Muschelkalkmauerwerk der Kellerwände einen aparten Kontrast bildete. Leider fanden wir nur noch je den untersten Gewölbekeilstein links und rechts in originaler Lage. Das einst in der Nische aufgestellte römische Standbild war natürlich nicht mehr vorhanden.

Die archäologische, sorgfältige Ausräumung des Kellers gestaltete sich recht mühsam, da der Kellerraum, wie auch der Kellerhals, fast ganz mit Versturz und Bauschutt gefüllt war – die Wühlspuren der Steinräuber waren noch gut zu erkennen. Der ursprüngliche Kellerboden bestand einfach aus gestampftem Lehm. Infolge intensiver Begehung bildete sich im Laufe der Zeit eine mehrere Dezimeter mächtige dunkle Kellerbodenschicht, die den Hauptanteil der römischen Funde enthielt, die über die einstige Nutzung des Kellers einigen Aufschluß geben: So fanden wir Fragmente von Wein- und Ölamphoren sowie zahlreiche Reste von

keramischen Vorratsgefäßen aller Größen. Daneben kamen aber auch Bestandteile von römischem Tafelgeschirr aus terra sigillata und terra nigra zutage – importierte Manufakturware, die als reich verzierte rote und schwarze Keramik besonders augenfällig ist. Auch zahlreiche Bruchstücke von Getreidehandmühlen aus Basaltlavagestein kamen zum Vorschein – Importstücke aus den römischen Steinverarbeitungsbetrieben in der Eifel. – Daß im Neidensteiner Römerkeller nicht nur Vorräte gelagert waren, sondern auch festliche Gelage stattfanden, beweisen nicht nur die Reste von an der Wand zerschelltem Tafelgeschirr, sondern auch die zahlreichen einfach auf den Boden geworfenen Mahlzeitabfälle, wie insbesondere Hühnerknochen, Muschelschalen und Fischreste-Kleinzeug, das sich wohl rasch im weichen Kellerboden festgetreten hatte.

Einen Fund besonderer Art machten wir noch in der Nähe der Kellerschwelle: Unmittelbar unterhalb der Kellersohle war eine kreisrunde Mulde nach unten in den anstehenden Lößlehm eingetieft. Darin standen mehrere kleine, leider gebrochene Tongefäße von einer feinen Qualität, wie sie bisher bei unserer Untersuchung noch nicht aufgetaucht war. Zwischen den Gefäßen fanden sich Vogelknochen, Holzkohle, Eisenreste und ein Kristall. Man hätte zunächst an ein Brandgrab denken können, doch waren weder Asche noch Leichenbrand vorhanden. Es könnte sich bei diesem einmaligen, etwas geheimnisvollen Fund um eine Weihe niederlegung handeln, vielleicht im Sinne eines Bauopfers. (Diese und auch die übrigen Fundstücke harren, noch grabungsmäßig verpackt, ihrer mühevollen und langwierigen Restaurierung; wenn diese erfolgt ist, werden wir unseren Lesern wieder darüber berichten.) Es ist zu vermuten, daß über dem Keller einst noch ein Gebäude gestanden hat. An die Kelleranlage etwa in Deckenhöhe anschließende Fundamentreste haben wir auch gefunden, jedoch bisher nicht weiterverfolgen können. Auch einige römische Ziegelbruchstücke, Estrichreste und Steinplättchen könnten Hinweise auf ein ehemaliges Gebäude sein.

In der Nähe des Kellerbereiches konnten wir auch ein Stück weit die Fundamentreste einer auffallend langen Mauer freilegen, vielleicht der Umfassungsmauer eines hier zu vermutenden römischen Gutshofes. Auch auf benachbarten Ackergrundstücken stellten Landwirte inzwischen Mauerreste fest; ferner erkennt man dort verdächtige Bodenerhebungen, die Gebäudereste enthalten könnten. Man wird als Areal des ummauerten Gutshofes, zu dem der Keller gehören dürfte, demnach ein Geviert von etwa 150 x 150 m annehmen dürfen, das sich größtenteils südöstlich von unserem Keller, auf die Waibstadter Gemarkungsgrenze zu, ausdehnt. Die Lage für einen römischen Gutshof war an der Fundstelle recht günstig: ein hochliegendes, überschaubares Terrain mit bestem Ackerboden, in der Nähe Quelle und Bach sowie Möglichkeiten zur Anlage eines Steinbruchs und außerdem nicht allzuweit von der nächsten Römerstraße entfernt.

Von unserer Fundstelle könnte auch ein römischer Votivstein stammen, der sich im Badischen Landesmuseum befindet und früher in der katholischen Kirche von Neidenstein als Weihwasserbecken Verwendung gefunden hatte. Sicherlich haben ihn die mittelalterlichen Bauern beim Steinesuchen gefunden und ihn, seiner besonderen Bedeutung wegen, die auch ihnen augenfällig war, zum nunmehr christlichen Sakralgestand umarbeiten lassen. Ähnliche Vorgänge kennen wir zahlreich aus unserem Land: immer wieder sind römische Inschriftsteine, die draußen auf der Gemarkung gefunden worden waren, nachträglich in Kirchen eingemauert worden. – Es taucht hier auch die Frage auf, ob der Römerkeller von Neidenstein, der ja erst zum Teil ausgegraben worden ist, nicht doch auch eine sakrale Funktion gehabt haben könnte, wie sie bei einzelnen römischen Kelleranlagen inzwischen nachgewiesen worden ist.

Selbstverständlich konnte die Untersuchung einer so verhältnismäßig kleinen Ackerfläche längst nicht alle anstehenden archäologischen Fragen klären. Gerne hätte man ein möglichst vollständiges Bild von diesem ehemaligen römischen Gutshof gewonnen – wir hätten gerne etwas gewußt über die einzelnen Gebäude und ihren Zweck, über die Größe der Anlage, über

die besondere Bedeutung dieses Hofes im großen Netz der römischen Gutshöfe, über sein besonderes Schicksal und vieles andere mehr. Unsere Notgrabung konnte nur ein bescheidener Ansatzpunkt für weitere archäologische Forschungen sein. Gerade die nähere und weitere Umgebung von Neidenstein, soweit sie vom Meßtischblatt 6619 erfaßt wird, ist aufgrund ihrer besonderen Verhältnisse ein geradezu ideales Gebiet für künftige Untersuchungen zum Problemkreis der römischen Gutshöfe. Bedauerlicherweise kann die archäologische Denkmalpflege immer nur Spuren sichern – zu einer eigentlichen und gezielten archäologischen Forschung kann es hierzulande leider nur selten kommen. Es bleibt zu hoffen, daß die am 1. Januar 1972 erfolgte Umstrukturierung der Ämter in ein Landesdenkmalamt im Laufe der Zeit bessere Verhältnisse schaffen kann, so daß auch wirklich von einer „ur- und frühgeschichtlichen Forschung in Baden“ gesprochen werden kann, wie sie sich unser Förderkreis zur Aufgabe gemacht hat.

P. F. Mauser

*Anschrift der Geschäftsstelle des Förderkreises:*

*Stadtoberinspektor H. Banzhaf, 78 Freiburg i. Br., Emmendinger Straße 8*

*Die Bankkonten des Förderkreises:*

*Öffentliche Sparkasse Freiburg i. Br., Konto Nr. 226 5001*

*Gewerbe- und Volksbank Freiburg i. Br., Konto Nr. 7979*

*Postscheckkonto Karlsruhe 150 772*

*Überweisen Sie bitte Ihre Beiträge und Spenden auf eines der Konten  
des Förderkreises*

*Helpfen Sie bitte mit bei der Mitgliederwerbung.*